

Marianne ist seitdem sowieso nicht mehr gekommen. Aylin hat das mit dem Vorlesen noch ein paar Tage lang durchgezogen. Und schließlich hat sie es sein lassen. Die Jungs waren ja eigentlich eh schon zu alt zum Vorlesen. Und was ist überhaupt die Moral von diesen ganzen Storys? Wenn man Burak und Barış in den Wald schicken würde, die würden keine Sekunde überleben, die kleinen Scheißer.

Jetzt haben die Jungs angefangen, ihre Capri-Sonnen in den Kanal zu werfen. Einer springt auf und versucht, einen anderen hinterherzuschubsen. Ein Riesenzirkus ist das. Aylin kneift die Augen zusammen. Es ist kalt, viel zu kalt, ein mickriger Frühlingsanfang, und trotzdem glitzert die Sonne im Wasser. Wie

kleine Schiffe fahren die Capri-Sonnen im Kanal davon.

Aylin schwenkt die Plastiktüte.

Gleich gibt's Essen, brüllt sie rüber.

Burak sitzt als Einziger noch, während die anderen sich gegenseitig dem Kanal entgegenrangeln, zuckt zusammen. Die anderen drei Jungs kichern. Stoßen sich an, als sie näher kommt.

Braucht gar nicht so dumm zu gucken, sagt Aylin.

He, Aylin, sagt einer. Jan, Gesicht wie ein Ochse. He, krieg ich deine Handynummer?

Davon träumst du.

Komm, ich bin der Richtige. Wirst sehen, wir sind füreinander bestimmt.

Die kleinen Jungskörper werden geradezu geschüttelt von diesem Kichern. Nur Burak

schaut betreten auf den Boden.

Ich kenn deinen Vater, Jan, sagt Aylin.

Sie kennt auch Jans Geschwister. Nur die Schwester ist in Ordnung. Ein bisschen viel Schminke, ein bisschen zu gerne beim Friseur, ansonsten okay. Aber dieses In-der-Gegend-Herumlungern, breitbeinig, und zwischendurch kleine Spuckepfützen auf den Gehweg pflanzen, sich an die Eier fassen, ein Mini-Jan wie der nächste, ein Jan-Quartett, die ganze Familie.

Du weißt, was dein Vater sonst sagt, sagt sie zu Burak und dreht um. Das Kichern folgt ihr den vom Regen noch matschigen Fußweg entlang, Poltergeistmelodie.

* * *

Stanca schaut durch den Türspion. Weiße Gänge, so weiß. An der Seite gedehnt, ein

rundes Bullauge, durch das man die Leute alle als Kugeln sieht. Immer als kleine Figürchen, wenn sie vorbeikommen, wenn sie am Treppenabsatz stehen. Je näher sie kommen, desto mehr verzerren sich die Körper. Passiert natürlich nur bei den kleinen Jungs, die Klingelstreiche machen. Die wissen ja nicht, dass sie direkt hinter dem Türspion steht. Dass sie niemals schläft. Dass ihre kleinen Jungsaugen im Bullauge riesig werden, die Augenbrauen noch buschiger, dass sie jedes Härchen sehen kann von ihrem Kleine-Jungs-Flaum.

Oder dass sie, wenn sie aus ihrer Wohnung herauskommt, oben an der Balustrade steht, dass sie über den Platz schaut, dass sie sieht, wer das Haus verlässt, wer es betritt. Sie kann alles erkennen, was da unten vor sich geht.

Die Familie aus dem Dritten mit ihren drei lauten Kindern, die hinkende Alte aus dem Fünften, die kleine Türkin, wenn sie morgens zur Arbeit muss. Wenn sie von der Arbeit wiederkommt, die Schminke verschmiert. Der dicke Familienvater, nur noch ein Schatten, ein großer Schatten immerhin. Die Söhne wie Welpen. Haarige, grausame Welpen. Stanca muss nur vom Balkon schauen, um zu wissen, was sie da treiben.

Peer, der vor gar nicht so langer Zeit auch mal ein Welpen war, fiept in seiner Ecke. Wie die Zeit vergeht, denkt Stanca, da hat sie ihn doch gerade erst in der Gosse gefunden, das winzige Ding, am Kanal in einer Kiste. Die Kiste war aus Pappe und wackelte, und es regnete, und Stanca musste sich immerzu übers